

»Es fehlt immer noch die Sensibilisierung«

»Behinderten-Integration Berchtesgaden« trifft sich zum offenen Vereinsabend und will Inklusion erreichen

Bischofswiesen – Wer eine Behinderung oder ein Kind mit Behinderung hat, der muss sich um einiges kümmern und sich mit Dingen befassen, über die sich die meisten anderen Menschen keine Gedanken machen müssen. Der Verein »Behinderten-Integration Berchtesgaden« steht genau diesen Menschen zur Seite und bietet ihnen nicht nur eine Möglichkeit zum Austausch mit anderen Betroffenen, sondern auch Rat, Hilfe und konkrete Unterstützung. Jetzt lud die Elterninitiative, die 2001 gegründet wurde und deren Vorsitzende Sven Hosse und Elke Röhrig-Kropp sind, zum Informationsaustausch im Rahmen eines offenen Vereinsabends. Dieser fand bei sommerlichen Temperaturen im Gastgarten des Gasthauses »Brenner Bräu« in Bischofswiesen statt.

Antragsstellung ist immer sehr mühsam

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Erfahrungsaustausch, der sofort rege begann. Da ist beispielsweise ein junger Mann, der bald 18 wird und sich aufs Autofahren freut. Der Unterschied zu den meisten Gleichaltrigen: Er ist auf den Rollstuhl angewiesen. Der behindertengerechte Um-

bau des Autos mit einer Einladehilfe für den Rollstuhl und Handgas kostet annähernd 20 000 Euro. Der Kauf eines günstigen Fahranfänger-Autos fällt somit schon einmal flach. Die gute Nachricht: Der Bezirk Oberbayern bietet finanzielle Unterstützung für den behindertengerechten Umbau des Autos. Die schlechte: Die Antragstellung sei »sehr mühsam, noch milde ausgedrückt.« »Man fühlt sich oft als Bittsteller und muss viele Fragen beantworten«, sagt Sven Hosse.

Im Fall des jungen Mannes beispielsweise die Frage, ob er nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren könne. Gerade die sind ein ganz eigenes Thema für Menschen mit Behinderungen. Viel habe sich in den letzten Jahren getan, da sind sich die Anwesenden einig, am Ziel sei man jedoch noch lange nicht. Der Bahnhof Berchtesgaden beispielsweise sei noch immer nicht barrierefrei – ohne Hilfe könne ein Rollstuhlfahrer nicht auf das nur über eine Treppe erreichbare zweite Gleis gelangen. Gut sei, dass Busse heute meist absenkbar sind und über eine Rampe verfügen. Aber Busfahren mit Rollstuhl sei immer ein bisschen wie Pokern: »Es kann immer noch passieren, dass der



Einige Teilnehmer am Vereinsabend der Behinderten-Integration.

(Fotos: Babett Wegscheider)

»falsche« oder ein überfüllter Bus kommt und man im Rollstuhl an der Bushaltestelle sitzen bleibt.« Auch den Führerschein machen sei langwierig und mit erhöhten Kosten verbunden, inklusive Leihgebühren für ein behindertengerechtes Fahrschulauto, Fahrtauglichkeitsprüfungen und einer speziellen »Begutachtungsfahrt« mit dem TÜV. In solchen Fällen unterstützt der Verein im Rahmen seiner Möglichkeiten durch Zuschüsse. Ermöglicht wird das durch Mitgliedsbeiträge und viele hilfsbereite Spender. Bezuschusst werden nach Möglichkeit auch Therapieformen, die von der Krankenkasse nicht bezahlt werden – »wenn wir überzeugt sind, dass es den Menschen gut tut«, sagt Hosse. »Wir haben auch schon Reit- oder Delfintherapien bezuschusst.«

Ein Thema von hoher Tragweite für Eltern von Kindern mit Behinderungen ist die gesetzliche Betreuung. »Wenn dein geistig behindertes Kind 18 wird, dann bist du nicht mehr automatisch Mama und Papa«, sagt Sven Hosse. »Dann musst du beantragen, dass du gesetzlicher Betreuer deines Kindes wirst.« Gedanken machen müsse man sich dann auch darüber, wer nach dem eigenen Ableben gesetzlicher Betreuer des Kindes

werden solle – das könne beispielsweise ein Geschwisterkind sein. Denn wenn die volljährigen Kinder ihren Alltag aufgrund einer Behinderung nicht alleine bewältigen können, dann bleibt die Fürsorge bestehen – bis zum eigenen Lebensende und darüber hinaus. Um Eltern zu entlasten und den Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen gleichzeitig eine schöne Freizeit zu bieten, organisiert die »Behinderten-Integration« zusammen mit der »Lebenshilfe Berchtesgadener Land« alle zwei Wochen eine gerne angenommene Betreuung in der Schneewinkelschule sowie zwei Betreuungswochen in den Sommerferien. Für das Betreuerteam werden übrigens noch Jugendliche gesucht, die dabei nicht nur wertvolle Erfahrungen in Sachen Inklusion sammeln können, sondern auch eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Wie barrierefrei ist Berchtesgaden?

Wie steht es denn nun in Berchtesgaden mit der Barrierefreiheit? Bei öffentlichen Neubauten ist Barrierefreiheit normalerweise gegeben, beispielsweise beim neuen Mittelschulbau in Bischofswiesen. In die neue Grundschule am Bacheifeld wurde ebenfalls ein Aufzug eingebaut. Viele öf-

fentliche Gebäude verfügen mittlerweile über selbstöffnende Türen und Rampen. An den Fußgängerampeln gibt es heute meist Riffelflächen für Sehbehinderte. Der Spielplatz an der Bacheifeldschule wurde integrativ umgebaut mit Geräten für Menschen mit und ohne Behinderung, und es gibt Beckenlifte in den Bädern. Aber man ist sich bei der Behinderten-Integration auch bewusst, dass Barrierefreiheit nicht überall möglich ist, sei es aufgrund von baulichen oder geografischen Gegebenheiten, manchmal auch wegen des Denkmalschutzes.

»Im Großen und Ganzen bewegt es sich schon«, sagt Sven Hosse. »aber für uns schon zu langsam. Als meine eigene Tochter klein war, bin ich gegen Wände gerannt, jetzt ist die Akzeptanz schon gestiegen.« Früher sei er in die Gemeinderatssitzungen gegangen, um zuzuhören und gegebenenfalls reagieren zu können – »Jetzt kommen sie oft auf mich zu und fragen, wie ich sie unterstützen kann.« Denn wer selbst keine Behinderung hat, ist in Bezug auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen meist nicht sensibilisiert. Deshalb müsse man darauf aufmerksam machen, wenn eine Planung nicht in die richtige Richtung laufe.

Kopfsteinpflaster sei zum Beispiel nicht nur schwierig mit Rollstuhl oder Rollator zu befahren, sondern könne bei Rollstuhlfahrern auch Spastiken auslösen.

Mehr Inklusion statt Integration

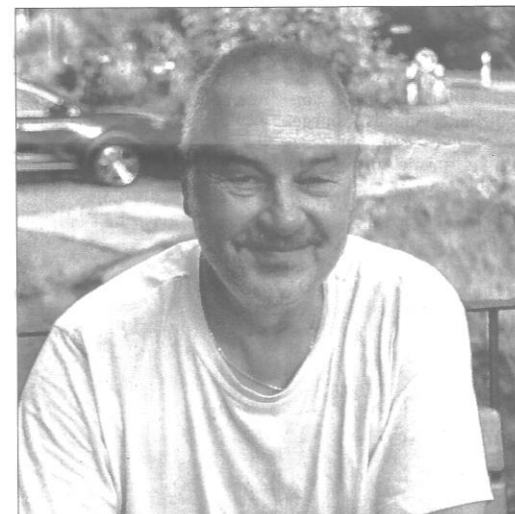
Ein weiteres Beispiel: Auf Anregung der »Behinderten-Integration« wurden Behinderten-Toiletten mit einem sogenannten »Euroschlüssel« ausgestattet. Das ist ein einheitliches Schließsystem für WC-Anlagen, das mittlerweile in ganz Europa zu finden ist. Jeder, der im Besitz eines Euroschlüssels ist, kann diese Einrichtungen betreten und nutzen. Von alleine passiere so etwas aber häufig nicht, sagt Hosse.

»Es fehlt immer noch die Sensibilisierung. Was wir jetzt machen, ist Menschen mit Behinderungen in unser Leben zu integrieren. Inklusion wäre, wenn es normal wäre, dass Menschen mit und ohne Behinderungen miteinander leben können, ohne Barrieren.« Dieses Ziel treibt die »Behinderten-Integration Berchtesgaden« an.

Unter dem Motto »Gemeinsam sind wir stark« freut sich der Verein über neue Mitglieder. Informationen gibt es im Internet unter www.bibev.org oder per E-Mail an office@bibev.org.

Babett Wegscheider

Berchtesgadener Anzeiger
Freitag, 28.06.2024



Sven Hosse ist der 1. Vorsitzende der Behinderten-Integration Berchtesgaden.